

# Die Fischpredigt des hl. Antonius von Padua : ein Gemälde in der Kapelle des ehemaligen Frauenklosters St. Klara zu Bremgarten

Autor(en): **Bürgisser, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1979-1980)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965160>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## *Die Fischpredigt des hl. Antonius von Padua*

*Ein Gemälde in der Kapelle des ehemaligen Frauenklosters  
St. Klara zu Bremgarten*

VON EUGEN BÜRGISSER

Wer auf einer Wanderfahrt im Oberwallis zu Münster im Goms die gegenüber der berühmten Pfarrkirche gelegene, wenig beachtete Peterskirche betritt, entdeckt zu seiner Ueberraschung ein Gemälde, das dem Bild von der Fischpredigt des hl. Antonius von Padua auf dem Oberblatt des Antoniusaltars in unserer Bremgarter St. Klarakapelle sehr ähnlich ist. Wie bei uns steht der Heilige mit der Lilie in der Hand als Prediger in der Bildmitte. Fische drängen sich herbei, um sein Wort zu hören, vornehme Damen und zwei Kinder sitzen in einem weiten Bogen am Ufer eines Sees, Männer im Hintergrund scheinen Abstand wahren zu wollen. In der Ferne erkennt man das Dorf Münster, während das Bremgarter Bild die Stadt Luzern zeigt. Die Szene vereinigt wohl zwei verschiedene Aspekte der Antoniusverehrung in sich. Der hl. Antonius wurde im 17. Jahrhundert, der Entstehungszeit des Gemäldes, oft als helfender Wundertäter bei Kinderlosigkeit angerufen; darum die Frauen und Kinder. Die Fische und die abweisenden männlichen Gestalten sprechen von dem grossen Prediger und seinem Eifer, das Gotteswort zu verkünden. Zwar ist diese Legende wahrscheinlich nur der bekannten Vogelpredigt des hl. Franz von Assisi nachgebildet; doch da sie so köstlich ist, sei sie nach einer 1293/94 in Frankreich entstandenen Vita des Heiligen erzählt.

*«Als St. Antonius einmal in der Umgegend von Padua den Sektierern predigte, verlachten und verachteten sie ihn. Des-*

*halb begab er sich zu einem nahegelegenen Flusse und sprach in Gegenwart des versammelten Volkes zu den Irrlehrern: Da ihr euch des göttlichen Wortes unwürdig gezeigt habt, wende ich mich an die Fische, um eure Ungläubigkeit zu beschämen. Und er begann mit eifervollem Geiste den Fischen zu predigen und ihnen die von Gott verliehenen Gaben aufzuzählen: wie der Allgütige sie geschaffen, ihnen das reine Wasser geschenkt und die Freiheit verliehen habe und sie nähre, ohne dass sie zu arbeiten brauchten. Bei diesen Worten kamen die Fische herangeschwommen, streckten die Köpfe aus dem Wasser, schauten den Prediger aufmerksam an, öffneten den Mund und hörten sehr aufmerksam zu, als ob sie ihn verstanden hätten. Und nicht eher schwammen sie fort, als bis er ihnen den Segen erteilt hatte.»*

#### *Der hl. Antonius von Padua*

Der 1195 zu Lissabon geborene portugiesische Adelige Fernandez Martini trat, erschüttert durch den Anblick der Gebeine der fünf um ihres Glaubens willen in Marokko ermordeten franziskanischen Erstlingsmartyrer noch zu Lebzeiten des hl. Franz von Assisi der jungen Gemeinschaft bei. Seinen Ordensnamen mag er nach dem im Mittelalter hoch verehrten hl. Antonius dem Einsiedler gewählt haben. 1220 zog er, getrieben vom Wunsch nach dem Martyrium, nach Marokko. Krankheit zwang ihn zur Heimkehr. Dabei wurde er nach Sizilien verschlagen. Er gelangte schliesslich nach Assisi und nahm 1221 am Ordenskapitel teil. Nun hoffte er, sich als Einsiedler in die Einsamkeit zurückziehen zu können, doch wurde er bald als Prediger bestimmt. 1222—24 predigte er in Oberitalien, 1224—27 gegen die Albigenser in Südfrankreich und 1227—30 wiederum in Oberitalien, zuletzt in Padua. Er wirkte als Guardian in Le Puy, als Kustos in Limoges und als Provinzial in der

Romagna. Der hl. Franz ernannte ihn auch zum ersten Lehrer der Theologie für die Minderbrüder. Vor allem die Predigertätigkeit liess ihn die Uebel seiner Zeit erkennen. Immer mehr wurde er zum Beschützer und Anwalt der Armen und Bedrängten, die im damaligen unruhigen Italien oft mit Gewalt nach Befreiung aus ihrer schlimmen sozialen Lage, aus Not und Elend verlangten. Entkräftet durch Ueberanstrengung und Krankheit brach er in einem Kloster nahe Padua beim Mittagmahl zusammen. Am 13. Juni 1231 verschied er bei den Klosterfrauen von Arcella, einer Vorstadt von Padua. Seine Gebeine wurden 1263 erhoben und in die neue Basilika zu Padua übertragen; die berühmte Wallfahrtskirche wurde 1424 vollendet.

### *Die Verehrung des hl. Antonius*

Die Verehrung des wortgewaltigen Predigers und Heiligen verbreitete sich in Italien sehr rasch. Bereits am 30. Mai 1232 wurde er in Spoleto von Papst Gregor IX. kanonisiert. Sein Festtag ist der 30. Juni. In den Ländern nördlich der Alpen war er damals wenig bekannt. Erst der Barock mit einer neuen Hochblüte der Heiligenverehrung verhalf dem Antoniuskult auch hierzulande zum Durchbruch. Pius XII. erhob den Franziskaner 1946 unter dem Titel «Doctor evangelicus» zum Kirchenlehrer.

Der hl. Antonius von Padua galt eigentlich als Helfer in allen Nöten: in Kriegsnot, in Seenot, zur Pestzeit, er war ein Kinderfreund und wurde angerufen bei Kinderlosigkeit, er war geschätzt als Reisepatron und als Heiratsvermittler, und heute noch wird er als Wiederbringer verlorener Sachen um Hilfe angegangen. An den Wohltäter der Armen erinnert das immer noch bekannte «Antoniusbrot», eine Sammelbüchse, die schon im 17. Jahrhundert diesen Namen trug. Auch die Chronik

unseres Frauenklösterleins weiss von seiner Hilfe zu erzählen! Im Jahre 1704 sei eine gemütskranke Schwester, «ware einer Taubsucht ähnlich», durch die Fürsprache Mariens und des hl. Antonii von Padua geheilt worden.

Ebenso vielseitig waren die Attribute, die den Heiligen auf bildlichen Darstellungen begleiteten: Lehrbuch, Flamme, Herz, Kreuz, Lilie, Monstranz, Jesuskind. Für das letztgenannte Attribut besitzt Bremgarten in der St. Klarakapelle ein besonders schönes Beispiel in dem Gemälde «Hl. Antonius mit dem Jesuskind, von einem Edelmann belauscht».

Franziskaner- und Kapuzinerklöster brachten im 17. Jahrhundert in der Schweiz die Antoniusverehrung zur Blüte. Die Bewegung ging von Italien aus über das Tessin und die Inner- schweiz nach Luzern, wo die dortigen Franziskaner Konventualen besonders eifrig dafür tätig waren. Auf ihren Einfluss sind die vielen Zeugen des Antoniuskultes im Freiamt zurückzuführen. Recht zahlreich sind hierzulande noch heute die mit diesem Heiligen verbundenen Statuen und Gemälde. Selbst ganze Bilderfolgen wurden geschaffen. In der dem hl. Antonius dem Einsiedler geweihten ehemaligen Einsiedelei im Emaus bei Bremgarten gesellte sich zu den beiden Bilderzyklen von 1676/77 mit den Lebensgeschichten des Kapellenpatrons und des hl. Niklaus von Flüe zur gleichen Zeit eine heute leider verschwundene Reihe von 32 Bildern über das Leben des hl. Antonius von Padua. Auch von Reliquien ist die Rede. 1736 erhielt das Kloster St. Klara von dem aus Menzingen stammenden kaiserlichen Werber Conrad Kränzli eine «Particul vom hl. Antonio Paduano mit Authentic», die es in ein «Monstränzlein (Closterfrauen Arbeit)» fassen liess.

### *Vorlage und Maler des Bremgarter Gemäldes*

Zurück zum Antoniusbild von Münster im Oberwallis. In dem 1976 erschienenen Band I über die Kunstdenkmäler des



Kantons Wallis findet sich auf Seite 107 die Wiedergabe des Gnadenbildes aus der Peterskirche, das 1679/83 Peter von Riedmatten stiftete. Fr. Stefan Noti O. M. Cap., dem verdienstvollen Schöpfer des Kirchenmuseums zu Münster, gelang es, dieses Bild und damit den im 17. und 18. Jahrhundert im Goms blühenden Antoniuskult auf das Franziskanerkloster Luzern zurückzuführen, da ein dortiges Gemälde als Vorlage für das Bild in der Peterskirche zu Münster diente. Den Weg wies ein kleiner Kupferstich, ein Andachtsbildlein im Besitze des Kapuzinermuseums Sursee. Er zeigt das ursprüngliche Gnadenbild mit der Fischpredigt des hl. Antonius, wie es in Luzern bei den Franziskanern verehrt wurde. Dessen Maler war der 1638 in Beromünster geborene Säckinger Klemens Beutler. Leider ist dieses Luzerner Original im Laufe des 19. Jahrhunderts verloren gegangen.

Interessant ist nun, dass die Fischpredigt des Bremgarter Antoniusaltars ganz genau dem Surseer Kupferstich und damit dessen Vorlage, dem Luzerner Gemälde, entspricht. Alles stimmt: die Personen, die Gruppierung, selbst die Zahl der Fische und der Blick auf Luzern. Dabei kann es sich keineswegs um das verlorene Luzerner Originalgemälde handeln, denn, wie unten dargelegt wird, ist es sicher, dass das Bremgarter Bild bereits im 17. Jahrhundert in unser Frauenkloster St. Klara gelangte. Dieses ist damit als eine Kopie zu betrachten, geschaffen durch den gleichen Maler Klemens Beutler. Dass der hl. Antonius von Padua auch in Bremgarten in hohen Ehren stand — 1688 wurden in der Klosterkirche sogar bedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen, «weilen die Andacht zu dem wunderthätigen hl. Antonium von Padua täglich hat zugenommen» — und dass auch hier ein Gemälde die Fischpredigt zeigte, war gegeben, da das Terziarinnenkloster St. Klara der geistlichen Aufsicht der Franziskaner zu Luzern unterstellt war, und so zwischen den beiden Klöstern enge Beziehungen bestanden. Die Verehrung des Heiligen und die Freude über den ge-

lungenen Altarbau dauerten fort, wie die Klosterchronik erzählt: «*Am Fest des h. Antonii nach Verfertigung dessen Altars ist von 1688 an der Gottesdienst feyerlichst gehalten worden mit Ampt und Predig und hat man auch unter dem Ampt etlich Salve gegeben mit dem Geschütz.*»

### *Der Stifter des Gemäldes*

Scheinen so die Fragen nach Thema und Maler der Bremgarter Altartafel geklärt zu sein, so erhebt sich bei der Suche nach dem Stifter eine unerwartete Schwierigkeit: in den beiden obern Bildecken befinden sich Wappen, und zwar links dasjenige des Klosters Fischingen und rechts das des dortigen Abtes Plazidus Brunschwiler (Abt 1616—1672).

Der 1589 geborene Bauernsohn aus Sirnach TG wurde bereits mit 27 Jahren Abt des Klosters im walddreichen obern Murgtal und resignierte am 8. September 1672, wenige Wochen vor seinem Tode. Es war ein baulustiger Herr: u. a. 1625 Erweiterung der Iddakapelle, im folgenden Jahrzehnt Bau der Neuen Abtei, «villfältige renouierung und weitherung der alten Kirchen, erbawung neuer Capellen . . .». Auffallend ist, dass in Fischingen weder unter Abt Plazidus Brunschwiler noch später von einem eigentlichen Antoniuskult die Rede sein kann. Dies ist umso erstaunlicher, als bei den Fischinger Zuwendungen an das Bremgarter Kloster die Verehrung des hl. Antonius von Padua eine so grosse Rolle spielt. Einzelne Kunstwerke mochten zwar infolge der Bautätigkeit von Abt Plazidus in Fischingen überflüssig geworden und verschenkt worden sein. Für unsere im Folgenden genannten Antoniusbilder in Bremgarten trifft dies aber nicht zu. Die Klosterchronik von St. Klara erzählt nämlich zum Jahr 1655 vom Fischinger Abt: «*Item hat er freigebigklich den annoch uff dem hohen Altar stehenden Tabernacul lassen verfertigen* (eine spätere Hand fügt bei:



'Anno 1663 laut der Jahrsrechnung'), welcher 100 Gulden gekostet. Auff der Evangeli seithen ist zu sehen das fischingische, auff der Epistell seithen sein angebohrnes wappen. Mehrer seind von ihm vorhanden 2 überaus wohl geschnitzlete, vergult und versilberte Engell; an beiden ist sein wappen zu sehen. Noch über dieses hat er ein überaus schöne Tafell verehrt, in welcher der heylige wunderthetige Antonius mit dem kindtlein Jesus entworffen, auch ein Mensch, der zu dem schlüssel loch hinein schauet. Widerumb kombt von ihme das ober blath in St. Antonii altar (gemeint ist das Gemälde mit der Fischpredigt, d. Verf.), wie auch der geschnitzlete hl. Joseph auf der Evangeli seithen auf St. Antonii altar. Widerumb andere kleinere geschnitzlete Bilder, als der hl. Joseph, die heylige Theresia, die heylige Itta. Item hatt er auch verehrt das Crucifix in dem Convent, alwo die Frau Mutter pflegt bey dem Tisch zu sitzen. Es ist auch berichtet worden, das diser gnädige Herr durch einige Jahr, wann sie ihne besucht haben, ein Stücklein Vieh habe verabfolgen lassen.»

Schwer zu beantworten ist die Frage, was den Benediktinerabt Plazidus Brunschwiler von Fischingen veranlasste, das Terziarinnenkloster St. Klara in Bremgarten so reich zu beschenken. So weit die Verwandtschaft des Abtes bekannt ist, fehlt jeder Hinweis auf irgendeine Beziehung zu Bremgarten. Einige andere Möglichkeiten seien angedeutet.

Vermutlich im Jahre 1662 trat der am 22. Dezember 1646 geborene Bremgarter Jodok Dominik Honegger als Mönch mit dem Klostersnamen P. Marianus in Fischingen ein. Er war Neffe des Abtes Bonaventura Honegger von Muri (1654—1657) und mütterlicherseits Grossneffe des Muriabtes Johann Jodok Singisen (1596—1644). Seine beiden Brüder Ludwig und Leonz, die ebenfalls Mönche wurden, wählten das Kloster Mariastein. Längere Zeit wirkte P. Marianus als Pfarrer in Bichelsee TG. Er starb am 20. Juni 1732 im Alter von 86 Jahren. Ob in diesem Zusammenhang auch auf die Frau Mutter

Agatha Honegger (Taufname Maria Barbara) von St. Klara hingewiesen werden darf, sei dahingestellt. (Ihre Daten: getauft in Bremgarten 7. 12. 1645; Einkleidung 28. 12. 1670; Profess Ende Januar 1672; Wahl 30. 3. 1687; Resignation 19. 11. 1705; Tod 5. 1. 1706)

In Fischingen lebte ferner Bruder Peregrin Bucher (Taufname Rudolf) von Bremgarten. Er war von Beruf Glasbläser. Am 25. November 1663 legte er Profess ab und starb am 31. August 1676 in Fischingen, wo er vor allem die Kranken betreut hatte.

Eine sichere Verbindung von St. Klara mit Fischingen findet man in der Person von Rosina Bodmerin von Fischingen, der «Wohltäterin» unseres Klösterleins. Ueber sie ist wenig bekannt. Erstmals erscheint ihr Name am 20. und 29. Mai 1643. Gemäss Luzerner Ratsprotokoll entschied der Rat von Luzern an diesen Tagen in einem Streit zwischen dem Kloster St. Klara zu Bremgarten und Untervogt Hans Kottman von Schongau um 1100 Gulden, die dieser dem Schwesternhaus wegen Rosina Bodmerin von Fischingen schuldete. Seltsamerweise wird dieser Rechtshandel in der Klosterchronik verschwiegen, die Schenkung selbst auf 1655 verlegt. Den für diese Vergabung vorgeschriebenen Abzug, eine Steuer auf Kapitalexport, erliess Abt Brunschwiler, so dass St. Klara in den Genuss der ungeminder-ten Schenkung kam. Das Kloster erhielt von derselben Wohltäterin weitere 150 Gulden und nochmals 100 Gulden, deren Zinsen für Kerzen zu verwenden waren. Dazu kamen 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Lot Silbergeschirr, ein aufgerüstetes Bett, viel Leinwand und Hausrat. «*Allermassen dise gottseelige Jungfrau fast allerdings für eine halbe Stifterin kan angesehen werden, weilen durch dise Mittell das wegen dem Bau fast gar erschöpfte Closter sich in etwas widerumb können erholen*», lobt die Klosterchronik.

Die gleiche Chronik schneidet zum Jahre 1655 die interessante Frage nach den Zusammenhängen zwischen dem Frauenkloster und Fischingen an. «*Wer diese Jungfrau Rosina*

*Bodmerin gewesen, ist nit bekant, doch ist aus einer schrift von derenselben einigen Testamentsarticklen zu ersehen, das sie sich einige Zeit in unserem Closter aufgehalten habe, . . . dass sie anno 1650 ein Kostgängerin seye in unsrem Closter gewesen . . ., wo sie aber hingekommen und gestorben seye, findet man nirgends. Der Hochwürdige Gnädige Herr Praelat Placidus von Fischingen ware vileicht ihr Herr Vetter. . . . Wie aber diese beyde seyen denen Schwestern so geneigt worden, ist unbewust.»*

Fassen wir unser Wissen über das Bild von der Fischpredigt des hl. Antonius von Padua in unserer Bremgarter Klosterkirche zusammen. Nachgewiesen ist der Zusammenhang mit dem Antoniuskult im Luzerner Franziskanerkloster und im fernen Goms. Die Bestellung des Gemäldes durch Abt Placidus von Fischingen ist durch die aufgemalten Wappen belegt und die Schenkung durch den noch heute unveränderten Antoniusaltar und die Klosterchronik. Wie aber und warum die beiden Wohltäter von Fischingen dazu gekommen sind, ihr Wohlwollen dem doch recht entfernten Klarissenkloster St. Klara zu Bremgarten zuzuwenden, ist auch dem Schreiber dieser Zeilen «unbewusst». Es bleibt ebenfalls eine offene Frage, ob ein Zusammenhang vermutet werden darf zwischen Fischingen und dem grossartigen Hochaltarbild in der St. Klarakapelle mit der Verkündigung an Maria, das, so Peter Felder, «zu den Hauptwerken der schweizerischen Kirchenmalerei des Manierismus gehört.»

#### *Quellen:*

Vollständige Angaben über Archiv und Bibliographie von St. Klara finden sich in *Helvetica Sacra*, Abteilung V, Band 1: Terziarinnenkloster St. Clara in Bremgarten, von Eugen Bür-

gisser und Brigitte Degler-Spengler, 1978, S. 669—671 (Brigitte Degler-Spengler).

Es wurde ausserdem folgende Literatur benützt:

Kdm Aargau, IV, Bremgarten (1967), S. 92—104.

Kdm Luzern, II, Die Stadt Luzern 1 (1953), S. 229, 253, 254.

Kdm Luzern, VI, Hochdorf (1963), S. 314, 452.

Kdm Thurgau, II, Münchwilen (1955). (In den S. 72 genannten Diarien MF 29 und 25 der Stiftsbibliothek Einsiedeln finden sich keine Hinweise auf Schenkungen Fischingens an St. Klara in Bremgarten.)

Kdm Wallis, I, Obergoms (1976), S. 107 ff.

*Keller Willy*, Die Benediktinerabtei Fischingen im Zeitalter der Glaubensspaltung und der katholischen Reformation, 1500—1700. Freiburg i. Ue. 1946.

*Kleinschmidt Beda*, Antonius von Padua in Leben und Kunst, Kult und Volkstum. Düsseldorf 1931.

*Klug J.*, Ringende und Reife. Paderborn 1928.

Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg i. Br. 1957. Band I, Spalte 673 f.

*Mühle Josef*, Zu Franziskanern in Luzern. Luzern 1945.

Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Stuttgart 1968. S. 42 f.

Betr. P. Marianus Honegger danke ich Dr. Walther Benz, Bremgarten, für freundliche Mitteilung.